

Antrag vom Januar 2018

Die Flaniermeile ins Werksviertel und zur Konzerthalle – ein Ponte Vecchio im Münchner Osten

Antrag:

Die Landeshauptstadt München möge bitte zusätzlich zu dem bereits geplanten Tunnel unter dem Ostbahnhof ins Werksviertel auch die Machbarkeit einer Brücke über die Bahngleise prüfen, die zugleich Flächen für neue gastronomische, kulturelle und gewerbliche Nutzungen schafft.

Dieser neuer städtebauliche Weg soll das im Nordwesten der Bahngleise gelegene Stadtviertel Haidhausen und das Zentrum der Stadt mit dem Werksviertel und dem geplanten Konzertsaal im Südosten verbinden.

Neben der reinen Wegverbindung soll durch eine entsprechende Konzeption auch einzigartiger Raum für Straßenkultur, Kleingastronomie, Boutiquen und Clubleben auf der Brückenebene entstehen, eine Neuinterpretation der weltbekannten Brücke Ponte Vecchio in Florenz, auf der zahlreiche Läden und Cafés zum Bummeln und Verweilen einladen. Die hochwertigen Nutzungen würden auch zur Rentabilität des Projektes beitragen.

S-Bahn und Fernverkehr können direkt von den Bahnsteigen her an den neuen Brückenweg angebunden werden, dieser Bypass würde auch die überfällige Sanierung des Verteilergeschosses unter dem Ostbahnhof erleichtern.

Auch die weitere Entwicklung der Flächen um das Werksviertel macht eine optimierte Stadtteilverbindung und deren Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr unbedingt erforderlich.

Begründung:

Die Realisierung vom Werksviertel schreitet mit großen Schritten voran und kaum ist der Architektenwettbewerb um den Neubau des Münchner Konzerthauses entschieden, flammt die Diskussion auf, wie der Konzertsaal und das umgebende Werksviertel angemessen an die Stadt angebunden werden könnten. Die einzige direkte Verbindung sind nach aktuellen Planungen der bestehende sowie der zu verlängernde Tunnel unter dem Ostbahnhof. Die Verlängerung des südwestlichen Tunnelstumpfes bis in das Werksviertel ist dabei für die zeitnahe Anbindung des Quartiers an den Ostbahnhof unerlässlich.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, die Weichen so zu stellen, dass die Chancen einer wichtigen städtebaulichen Verbindung auch wirklich voll ausgelotet werden können. Neben dem reinen Verkehrsweg kann langfristig auch ein zeichenhaftes Konzept mit Mehrwert für die ganze Stadt entstehen.

Wie die Abendzeitung schon vor der Wettbewerbsentscheidung des Konzertsaales berichtete (<http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.konzertsaal-im-werksviertel-ein-ponte-vecchio-am-ostbahnhof.c88cb766-3a72-43de-ad85-cdf6d2f5a43b.html>) hat das Münchner Planungsbüro abp architekten und stadtplaner ein Konzept vorgelegt, wie die Bahngleise überbrückt werden könnten.

Die Lage des Steges wurde so gewählt, dass nach Einschätzung der Architekten die notwendigen Pfeiler zwischen den Gleisen mit Hilfe von minimalinvasiven Kleinbohrpfählen fundamentiert werden können. Um eine zügige Umsetzung zu gewährleisten und den Bahnbetrieb minimal zu beeinträchtigen, schlagen die Planer einen Stahlbau aus mehreren Segmenten vor, der Stück für Stück über die Gleisanlagen geschoben wird.

Auch der Wettbewerbsbeitrag der Architekten Herzog & de Meuron hat eine Brücke zum neuen Konzerthaus vorgeschlagen (<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/werksviertel-eine-bruecke-soll-zum-neuen-konzerthaus-fuehren-1.3766397>).

Der Bezirksausschuss fordert die Landeshauptstadt deshalb auf, für die Konzeption der Flaniermeile ins Werksviertel und zur Konzerthalle – ein Ponte Vecchio im Münchner Osten – und die weitere Entwicklung dieser urbanen Stadtteilverbindung voller Möglichkeiten eine Machbarkeitsstudie zu erstellen.

Fabian Ewald
Fraktionssprecher

Johann Kott
Initiative

abp

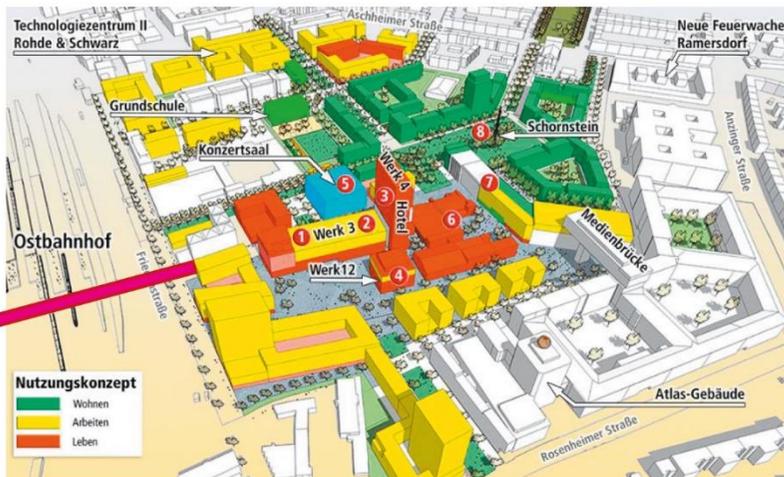
architekten burian pfeiffer sandner



Ponte Vecchio am Ostbahnhof - Eine Brücke ins Werksviertel und zur neuen Konzerthalle



Lageplan



Geplante Bebauung

Kaum ist der Architektenwettbewerb um den Neubau des Münchner Konzerthauses entschieden, flammt wieder die Diskussion auf, wie der Konzertsaal und das umgebende Werksviertel angemessen an die Stadt angebunden werden könnten. Einzige Verbindung ist bisher die denkbar unattraktive Fußgängerunterführung unter dem Ostbahnhof.

Überlegungen in Richtung einer oberirdischen Querung der Gleisanlagen gab es wiederholt im Vorfeld des Architektenwettbewerbes. Wie die Süddeutsche Zeitung am 9. November berichtete, verhandeln nun Freistaat, Bahn und Stadt mit dem Grundstückseigentümer Werner Eckart über eine Fußgängerbrücke, die die Gleise am Ostbahnhof überquert und das Werksviertel mit dem Orleansplatz verbindet. Eine Machbarkeitsstudie soll in Auftrag gegeben werden. Am 27. November thematisiert die Süddeutsche Zeitung den Vorschlag der Schweizer Architekten Herzog & de Meuron, Tabula rasa zu machen: Die Schweizer schlagen kurzerhand vor, das Otec-Haus an der Friedenstraße sowie ein weiteres gerade im Bau befindliches Gebäude abzureißen und eine breite Landschaftsbrücke vom Ostbahnhof über die Gleise bis zur künftigen Konzerthalle zu legen. Nun werden schon Kosten in den Raum gestellt, ohne dass der Öffentlichkeit eine Planungsgrundlage bekannt wäre...

Frühzeitige Bürgerbeteiligung an wichtigen öffentlichen Infrastrukturprojekten ist das Werkzeug, das sich bei vielen prominenten Bauvorhaben der letzten Jahre als unverzichtbar herausgestellt hat. Nun ist es an der Zeit, die Öffentlichkeit in Details einzubinden und die Chancen einer wichtigen städtebaulichen Verbindung voll auszuloten: Reiner Verkehrsweg oder zeichenhaftes Konzept mit Mehrwert? Die Komplexität und Aufwand eines solchen Bauwerks im Umfeld eines Verkehrsknotenpunkts sind nicht zu leugnen. Wenn man hier baut, dann nicht nur, um eine schiere Funktion zu erfüllen.

Wie die Abendzeitung bereits am 13. September berichtete, hatten abp architekten+stadtplaner schon vor dem Wettbewerbsentscheid ein anschauliches Konzept vorgelegt, wie eine Überbrückung der Bahngleise aussehen könnte. Die Vision geht weit über die Aufstellung eines windigen Steges hinaus: Eine urbane Verbindung der Stadtteile Haidhausen und Berg am Laim, welche einen einzigartigen Raum für Straßenkultur, Kleingastronomie, Boutiquen, Galerien und Clubleben bietet - eine Neuinterpretation der weltbekannten Brücke Ponte Vecchio in Florenz, auf der zahlreiche Läden und Cafés zum Bummeln und Verweilen einladen. Hochwertige Nutzungen würden zur Finanzierung beitragen...Die Verbindung wäre der Auftakt, das Tor zum Werksviertel, und vielleicht sogar ein zukünftiges Wahrzeichen des Münchner Ostens!



Wo geht's hier zum neuen Konzertsaal? Das Planungsbüro abp architekten und stadtplaner schlägt eine Brücke über die Gleise am Ostbahnhof vor. Entwurf: abp architekten

Ein Ponte Vecchio für den Ostbahnhof

Der Neubau des Konzertsaals hinter dem Ostbahnhof ist beschlossen. Am 26. und 27. Oktober tagt die Jury des Architektenwettbewerbs. Dann wird hoffentlich endlich gut, was lange währte. Eine drängende Frage bleibt: Wie kommt der Konzertbesucher zum Werksviertel hinüber?

Derzeit unterquert eine unansehnliche Unterführung die Gleise. Das in Berg am Laim ansässige Planungsbüro abp architekten und stadtplaner schlägt als Ersatz eine Neuinterpretation des Ponte Vecchio in Florenz vor, auf dem zahlreiche Läden und Cafés zum Bummeln und Verweilen einladen.

„Diese neue Verbindung würde – als Bypass – die überfällige Sanierung des Verteilergeschosses unter dem Ostbahnhof erleichtern“, sagt Nils Langner. „Wir glauben, dass die notwendigen Pfeiler zwischen den Gleisen mit Hilfe von minimalinvasiven Kleinbohrpfählen fundamentiert werden können.“

Den Betrieb der S-Bahn müsste der Bau nicht beeinträchtigen: Langner und seine Kollegen denken an einen Rohbau in Fertigteilbauweise aus Stahlsegmenten, die Stück für Stück über die Gleise geschoben werden sollen.

Auf jeden Fall ist das ein interessanter Vorschlag, der ein städtebauliches Problem anspricht, das noch der Lösung harret.

Robert Braummüller